



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Semesterthema:

Fortschritt und Rückschritt von Zivilisation und Kultur in der *Dritten* *Moderne*

7. Vorlesung 4. Mai 2023

7 Die Utopie vom Menschen – die Ursprünge der Entfremdungstheorie in der Theorie der Agape – und der Vollkommenheitswahn

Vorbemerkung:

In der letzten Vorlesung über **Jaspers - Hannah Arendt - Heidegger und die Frage nach dem Wesen von Liebe und Nächstenliebe** sind wir zum Ergebnis gekommen, dass die Frage nach dem Sinn der Liebe und dem Unsinn des Hasses durch die **christliche Theologie** vorbestimmt ist.

Das betrifft die Vorstellung der **Vollkommenheit**, die sich als die „absolute Wahrheit der Liebe“ bei *Jaspers* als Nächstenliebe zeigt. Die Philosophie hat in der Tat den **Gordischen Knoten** der Liebe (*eros*) und der Nächstenliebe (*agápe*) nicht entwirrt. Sie steckt auch hinter der absurden Idee vom absoluten **Sein** die Heidegger mit seiner **Seins-Frage** wieder in den Mittelpunkt der modernen Existenzphilosophie stellte. Sie geisterte bereits als das *Seins-Muster* der unverstellten **Urgründe des Seins** seit Hegel als das Absolute wieder durch die moderne Philosophie.

1 Der Weltprozess der Geschichte contra die Seins-Ordnung des Absoluten

Hegel hat leider das mittelalterliche Gottesthema unter der Überschrift des **Weltgeistes** rehabilitiert. Und unter der Überschrift seiner **Entfremdungstheorie** hat er die **Geschichte** als Bewegung der Welt erneuert. Dabei ist er einerseits über die christliche Metaphysik hinausgegangen, weil er die Schöpfung als **Geschichte** in die Menschenwelt zurückbrachte. Aber andererseits hat er auch die ursprüngliche **Einheit** des Absoluten erneuert.

Das ganze christliche Altertum hindurch stand an der Stelle des Absoluten als System gedacht der christliche Gott. So sagt *Thomas von Aquin*:

„Ich sage also, daß dieser Satz: »**Gott ist**«, sofern er in sich ist und durch sich selbst bekannt ist, denn das Prädikat (ist xb) ist identisch mit dem Subjekt (Gott xb). Gott ist nämlich sein Sein (...).“ (Thomas von Aquin)¹

Es ist wichtig, diese uralte These erneut zu behandeln, weil sie noch heute unsere Kultur durch Erziehungsmuster beeinflusst, die uns nicht bewusst sind. Die „Idee der Kindheit“ oder die „Idee des Paradieses“ als des **ursprünglich Guten** und das Leben als der *Abfall* oder die *Ausgestoßenheit* in das absolut Schlechte der Welt, sie ist eine der absurden Restbestände dieses Denkmodells.

»**Gott ist**« dieser absolute Zirkelschluss lautet: **1=2 / 2=1**. Er beeinflusst viele Menschen heute noch als Grundmaxime. Meist als **Metapher für das Ganze**, das „Man nicht durchschaut, aber doch einen höheren Sinn haben muss“. Das dahinter eine entmündigende Moral steht, die nichts mit der geforderten Selbstgestaltung durch eine eigene Ethik zu tun hat, das verstehen die meisten Bürger nicht.

Die **Metapher für das Ganze** wird enträtselt, wenn wir sie vor dem Hintergrund des absoluten Patriarchalismus der katholischen Kirche verständlich machen. Ihr Zauber stützt sich auf die Traditionslinie von *Platon, Aristoteles, Paulus, Augustinus* und *Thomas von Aquin*. Er baut im Kampf gegen den **Eros** der Selbstschöpfung auf die **âgápe** – die **Nächstenliebe** – das Geschenk des Lebens durch einen **patriarchalen Gott**. Diese Theorie speist sich aus einem selbstzerstörerischen Wahnsinn gegen das Andere, der sich selbst zerstört. Er zerstört sich selbst, weil er das Weibliche, das Männliche und die gesamte Humanität als außerhalb seines Einflusses sieht. Denn das Patriarchat kann Zusammenarbeit nur als Herrschaft (*power*) verstehen und den Anderen unterwerfen. Entweder durch die eigene Macht, oder durch den eigenen Gott in dessen Auftrag „man“ handelt. Der Nächste muss zur Bruderschaft gezwungen werden: „Denn willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein.“

Das Rätsel des Zusammenhangs der Nächstenliebe mit dem Vollkommenheitswahn, der Enttückung und dem Übermenschen der nur der fremde Gott ist, dieses Rätsel gilt es zu lösen. Unübersehbar baut diese patriarchale Machttheorie des Antihumanismus auf die These:

"Die Frau ist ein Mißgriff der Natur... mit ihrem Feuchtigkeits-Überschuß und ihrer Untertemperatur körperlich und geistig minderwertiger...eine Art verstümmelter, verfehlter, mißlungener Mann...die volle Verwirklichung der menschlichen Art ist nur der Mann." (Thomas von Aquin, hl., Kirchenlehrer, 1225-1274)

2 These zur Entfremdung bei Hegel und zum Interesse bei Kierkegaard:

- Die **Entfremdung** des Menschen vom Menschen beginnt mit der Unterdrückung der *Frau*, als die Repräsentantin der menschlichen Schöpfung des **Eros**.
- Die gesamte Entfremdungstheorie verpflichtet unsere Kultur auf die **Idee der Schöpfung** aus der Wiederholung eines männlichen *Ur-Sprungs* (*spermatikós lógos*), in dem angeblich schon immer alles enthalten ist. Als **Glaube** an die **Vorherbestimmung** (*Determinationstheorie*) zieht sich diese Kulturtheorie wie ein roter Faden durch unsere Kultur.

¹ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)* zit. nach Flasch, Kurt (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*, Bd. 2: Mittelalter, Stuttgart: Reclam, 1982, S. 318.

- Grundsätzlich ist die **Vollkommenheit** eine absurde Idee, weil sie das menschliche Leben entmächtigt, indem sie das Lebensziel auf einen *nicht* erfüllbaren Überanspruch (Übermensch) festlegt.
- Die **Verantwortung** für das Leben geht aus dem **Streit für das Werden** hervor. Doch durch den Überanspruch entmächtigt sucht der Mensch die *Entlastung* durch den großen *Beschenker* (Gott) und wartet auf das geschenkte Leben (*agápe*). Die Flucht in die **Verantwortungslosigkeit** ist das Ergebnis, weil durch das „Warten auf das geschenkte Leben“, das Vertrauen in die Liebe als schöpferische Selbstentwicklung (*eros*) zerstört wird.
- Weil das geschenkte Leben der „Nächstenliebe“ *nie* seine eigensinnige Schöpfung ist, sollten wir lernen von dieser Illusion *im* „Leben **Abschied** zu nehmen. Nur dadurch können wir das „**Weiterleben** der Generationen“ in Zukunft sichern und vor der Zerstörung durch uns selbst in Zukunft entrinnen. Also gilt es eine neues zukünftiges Leben lernen. Denn ihr **Ankommen** in einem neuen Leben ist unsere **Verantwortung**.

Durch den **Weltprozess** ist diese Ureinheit aufgelöst und der Prozess der Wiedergewinnung der Welt in der Rückkehr zum **Guten** ist eine **Reinkarnation**.

Unschwer ist in diesem **Kreissystem**:

- Entäußerung des Geistes (1) in die Welt –
- Entfremdung des Geistes (2) in der Welt –
- Aufhebung der Entfremdung durch Einsicht in den Prozess (3) der
- Selbstentfremdung in der Welt –
- und Rückkehr zur Uerkenntnis durch Anwendung des *Wissens* auf den Prozess seines Weltdurchgangs, (4) bis zur
- Wiedergewinnung der Freiheit im absoluten Geist (5)² als „ein System der Totalität“³

Kierkegaard wird dieses „**System der Totalität**“ Hegel als unmenschliche Spekulation vorwerfen und sagen, dass die Existenz hier „ewig angesehen unter dem Blickwinkel der Ewigkeit (*sub specie aeterni*)“⁴ steht.

Im System des Ganzen in der Hegelschen Logik ist an dieser Punkt die gesamte

Entfremdungslehre zusammenfasst. Und dass dies:

„das reine Sein Phantasterei ist und daß es einem Existierenden verwehrt ist, vergessen zu wollen, daß er ein Existierender ist. (...) Und wenn er existiert, ob er dann nicht im Werden ist?“ (Ebenda S. 213)

Kurz: „**In der Ewigkeit**“ kann man nicht leben,

„weil sie (die abstrakten Philosophen und Theologen) das Entscheidende wegerklären; man muss nur unerschrocken wagen, ein Mensch zu sein, (...).“ (Ebenda S. 217)

Sie kann man aber als theologische und logische Idee denken. Dann ist sie aber eine Wahrheit ohne Existenz in der Welt:

„Für den Existierenden ist das Existieren sein höchstes Interesse, und die Interessiertheit am Existieren die Wirklichkeit.“ (Ebenda S. 223)

² Brenner, Xaver: *Die Kategorie des Werdens in der Hegelschen Logik des Seins. Strukturuntersuchung über Hegels Wissenschaft der Logik*. München 1987, S. 269-270.

³ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Wissenschaft der Logik II*, Bd. 6). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 569.

⁴ Kierkegaard, Sören: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken. Zweiter Teil* [1846], übers. v. Hans Martin Junghans (*Gesammelte Werke*, Bd. 16/2) Düsseldorf u.a.: Diederichs, 1958; hier zit. nach Bubner, Rüdiger (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*. Bd. 7: *19. Jahrhundert*, hrsg. v. Manfred Riedel. Stuttgart: Reclam, 1981, S. 212 - 213.

Das *reine „Ich“* denkt so wenig wie der „abstrakte Denker“. Darum fragt Kierkegaard: Wenn der Mensch – auch er selbst – wirklich lebt, dann hat er *am* Leben ein existenzielles, ein innerliches Eigen-Interesse:

So ist jeder Mensch „unendlich interessiert am Existieren. **Sokrates** war dergestalt wahrlich denkend, aber er setzte alles andere Wissen in die Indifferenz (in die Unterscheidung *xb*), unendlich das ethische Wissen akzentuierend (heraushebend *xb*), das sich zu dem *an* der Existenz unendlich interessierten, existierenden Subjekt verhält.“ (Ebenda S. 226)

Kierkegaard sagt hier, dass eben Sokrates das Denken des Denkens in den Mittelpunkt seines Interesses stellte. Aber wie das Wort *inter-esse* schon sagt, bildet es die Brücke zwischen (*inter*) zwei Wesen (*esse*). Und diese Wesen leben als Menschen und Bürger für Sokrates nur, wenn sie an sich und am anderen Menschen ein gemeinsames Existenzverhalten entwickeln.

„Vom Denken aufs Dasein zu schließen ist also ein Widerspruch; denn das (abstrakte *xb*) Denken nimmt gerade umgekehrt vom Wirklichen das Dasein *fort* und denkt es, indem es das Wirkliche *aufhebt*, indem es das Wirkliche (Leben *xb*) in die Möglichkeit übersetzt.“ (Kierkegaard Ebenda S. 226-227.)

3 Die Idee „vom Denken aufs Dasein zu schließen“

Um das wirkliche Existenzinteresse des Menschen zu verstehen müssen wir jetzt der Idee „vom Denken aufs Dasein zu schließen“ nachgehen. Warum? Weil wir die Entfremdungstheorie nur verstehen, wenn wir einerseits ihren vollkommenen Gegensatz im wirklichen **Lebens-Interesse** der Existenz begreifen. Weil wir aber andererseits auch die Brücke verstehen müssen, die zwischen unserem Selbst-Denken und der Existenz in der zivilisatorischen und kulturellen Welt als Ordnung von Regeln und Gesetzen besteht.

Das *In-der-Welt-Sein* – wie Heidegger sagt – ist tatsächlich ein *In-der-Welt-Werden* im Zustand von *Wirklichkeiten*, die aus sich heraus *Möglichkeiten* des Lebens entwerfen, erfinden und verwirklichen. Und als solche sind sie nicht vollkommen, sondern immer unvollkommen im *Werden* der **auto-génesis**.⁵

Der geistigen Figur der Vollkommenheit begegnen wir als **Idee** in der platonischen Zahlenlehre. Man kann den „Satz des Pythagoras“ denken und auch nutzen. Man kann aber von ihm nicht leben.

So polemisiert auch Aristoteles zu Recht an der Ideenlehre, weil es die Idee des Lebens nur im Zusammenhang mit dem wirklichen Leben gibt.

„Die Form ist nur etwas, wenn sie die Form ihres Inhaltes ist.“ (Engels)

Und Aristoteles argumentiert auf der Basis seiner Bewegungslehre des Lebens:

„(...) was die Formen zu den Sinnendingen – den ewigen wie den entstehenden und vergehenden – beitragen; sie sind für sie weder Ursache einer Bewegung noch irgendeiner Veränderung.“⁶

Für Aristoteles gibt es keine „Urbilder“ (Metaphysik Ebenda 991a 20). Es kommt darauf an ob das Wesen „werk“ als Lebewesen. Was die Bilder oder Ideen über Sokrates angeht sagt er dann:

„Es ist doch möglich, daß etwas ähnlich ist oder wird, ohne dies nachgebildet zu sein, so daß es, ob es nun einen Sokrates tatsächlich gibt oder nicht doch einen Mann geben

⁵ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 843-844.

⁶ Aristoteles: *Metaphysik*. I. Buch (A) 991a 9 – 12. Nach d. Übers. v. Franz F. Schwarz. Stuttgart: Reclam, 1970, S. 45.

könnte wie Sokrates; und die Sache wäre offenbar dieselbe, wenn es einen ewigen Sokrates gäbe.“ (Metaphysik Ebenda 991a 25)

Worum geht es hier?

Das Sein eines Wesens kommt als Ding für Aristoteles immer in der zweifachen Gestalt von *Form* und *Inhalt* vor. Es ist ein Wesen und hat als solches ein räumliches Vorkommen. Das nennt er das Seiende und als solches ist es Sache (*res*). Das Sein (Substanz) aber ist der Inhalt. Und der ist für ihn unbelebter, belebter (organischer) und beseelter Stoff.

Hier beginnt nun in seiner **Metaphysik** die Diskussion um die „*Ursachen* und *Wahrheit* (*ἀληθείας θεωρία*) des Seienden“ und der Frage, *woher* das Leben kommt, *wohin* es geht und wie es sich begrenzt. (Metaphysik Ebenda 993a 30) Denn das Hauptargument des Lebens, das er gefunden hat ist: „Es kann keine unendliche Reihe von Ursachen geben.“ (Schwarz)

Alles hat einen **Anfang** und der ist für ihn beim „unbewegten Bewegter“⁷ das „erste Wesen“ (die ursprüngliche Substanz / *οὐσία*) der Beginn.

Und hier ist unsere einfache Bewegungslehre seit dieser Zeit auf die Frage des **Endes** festgelegt. Weil nach Aristoteles‘ Theorie nichts ins Unendliche laufen kann, muss jede „Bewegung“ ein Ende haben. Das übernimmt dann *Thomas von Aquin* in seine Theorie vom „einen Gott“ »**Gott ist**«, in dem alles seinen Anfang und sein Ende hat:

„Der Gott (..) ist das ewige, beste Lebewesen (*ζῶον αἰδίων ἀρίστον*), so daß dem Gott (*θεὸς*) Leben und beständige Ewigkeit zukommt.“⁸

Jetzt müssen wir über die Seelen Theorie des Aristoteles sprechen, denn die unterscheidet sich gewaltig von ihrer katholischen Nachbildung und Verfälschung.

Tatsächlich sagt Aristoteles:

„Denn der Mensch erzeugt einen Menschen (... das ist) die Natur (*φύσις*) das werdende (*γίγνομένης*).“⁹

Vorher aber müssen wir noch die *Seelentheorie* des Aristoteles klären, denn auch sie wird von der katholischen Theologie benutzt und so umgebogen, dass sie in das *patriarchal-theologische* Muster passt.

Wie Sokrates geht auch Aristoteles von der wirklichen Zeugung aus. Allerdings ist er hier durch seine zoologische und anthropologische Forschung schon weiter als Sokrates. Er beschreibt den Natur-Chiasmós als das Werden eines natürlichen Wesens, dem das Vermögen der Vererbung durch Zeugung zukommt.

„(...) denn auch da gibt es einige, welches ebensowohl aus Samen (*σπέρματος*) wie ohne Samen entsteht (*γίγνεται*).“¹⁰

Die Weitergabe des Lebens im Natur-Chiasmós war also die Basis des später bei Aristoteles entwickelten Kultur-Chiasmós. Dabei geht es ihm immer um den ursprünglichen Samen (*σπέρματος*) der sich in anderen Lebewesen wie im Menschen vererbt.

„(...) denn der Samen (*σπέρματος*) geht aus anderem, ihm vorausgehenden Vollendetem (*τέλειον*) hervor und das erste ist nicht der Samen, sondern das Vollendete. So würde man z.B. vom Menschen (als Gattung *xb*) sagen, daß er früher sei als der Samen, nämlich nicht von dem Menschen, der aus diesem Samen wird, sondern von einem anderen, aus welchem der Samen hervorgegangen ist. Daß es also ein ewig, unbewegtes, von dem Sinnlichen getrennt selbständiges Wesen gibt. Es ist aber auch erwiesen, daß dieses

⁷ Aristoteles: Metaphysik XII Buch, 1072 – 1073 b. Hier knüpft Aristoteles sowohl an Platons Phaidros 245 e – 246 a an, wiewohl er auch hier seine Differenz entwickelt.

⁸ Aristoteles: *Metaphysik*. 1072b 28, Gr.-dt., Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, hrsg. v. Horst Seidl. Halbbd. 2. Hamburg: Meiner, 1984, S. 256-257.

⁹ Aristoteles: *Metaphysik*. 1032a 28, Gr.-dt., Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, hrsg. v. Horst Seidl. Halbbd. 2. Hamburg: Meiner, 1984, S. 26-27.

¹⁰ Aristoteles: *Metaphysik*, Ebenda 1032a 28-30,

Wesen keine Größe haben kann (denn für die Wissenschaftlichen Instrumente des Aristoteles war der Samen winzig und unteilbar, wie unsichtbar in seiner Struktur $\chi\beta$), sondern unteilbar und unzertrennlich ist.“¹¹

Was will ich mit diesem Exkurs in die *Metaphysik* des Aristoteles zeigen? Warum ist sie bis heute für unsere Diskussion wichtig? Einerseits, weil wir sehen, dass Aristoteles in seiner Metaphysik tatsächlich weiter war als das theologische Denken der katholischen Kirche. Und er wurde gerade auf die Abstraktheit des *ersten Wesens* reduziert. Dabei spricht er von Vererbung und von der Seele die allen gemeinsam ist.

Allerdings hat er diese geistigen Fortschritte auch vor seinen Griechen versteckt und sie nur im Privatunterricht Alexander mitgeteilt. Siehe dazu: „Die zwei Körper der Macht“ in meinem Buch.¹²

Denn die Erkenntnis aus seiner Lehre vom *spermatikós lógos* wäre ja gewesen, dass jeder Mensch zumindest die gleichen Anlagen hat. Also dieselben Vererbungen aus dem Pool des Lebens und des Geistes in sich trägt.

Dieser Teil der aristotelischen Philosophie wirkte tatsächlich durch die Jahrhunderte weiter. Er ist als *Seele-Staub* in der katholischen Kirche verkündet worden.

Die tatsächliche **Gleichheitsidee** wurde aber unterdrückt, denn sie war weder mit der feudalen Idee der *Makedonen*, noch mit dem nachfolgenden Feudalismus vereinbar.

Das **negative Erbe** aus dieser *List* und *Hinterlist* des Aristoteles war allerdings die tatsächliche Idee der Vollkommenheit, die Idee des „unbewegten Bewegtes“ – Gott / Zeus – die damit in die Kulturgeschichte des Abendlandes getragen wurde.

Sie wurde mit der platonischen Idee bei Augustinus vermischt. Ein gefährliches Elixier war die Folge. Bis zur **Magie** – das *Mephistopheles-Thema* bei Goethe – und bis zum **Genialitätswahn** als Folge der richtigen Vererbung aus der adeligen Familie, reicht die verhängnisvolle Kette.

Die **Vollkommenheit** ist also existenziell gesprochen eine theologische Idee. Das „*Gott ist*“ tritt als Grundidee aus der christlichen Theorie in unsere **Erziehung** über. Sie stammt sowohl aus der **Substanz-** und **Natur-Lehre** des Aristoteles, wie sie auch in der Theorie der Nächstenliebe durch das vorausliegende Handeln Gottes, Einfluß auf unser Leben und Denken genommen hat.

4 Das Grundmuster des Vollkommenheits-Wahns

Aus dieser Traditionslinie entsteht das theologische Grundmuster der *ägyptischen-kósmos-Theologie*, die von Platon beeinflusst bis zu Augustinus führt.

Die Frage nach der **Freiheit** des Eros und der Selbstschöpfung der Selbsttätigkeit (*areté*) in der Polis erfährt am Ende der Antike eine Reduktion. Zugespitzt kann gesagt werden, dass das Phänomen der **Entfremdung** auf die Reduktion der Liebe auf den Wesenskern der *ágápe* – Nächstenliebe – zurückzuführen ist.

Die **Ursache der Entfremdung** in der christlichen Welt liegt im falschen Guten, der Idee, des Himmels, der Ur-Seele, der Urnatur, der zweiten Natur – *De anima* – die also immer außerhalb der Menschenwelt und oberhalb von uns im Himmel liegt.

¹¹ Aristoteles: *Metaphysik*. 1073a 5, Gr.-dt., Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, hrsg. v. Horst Seidl. Halbbd. 2. Hamburg: Meiner, 1984, S. 256-257

¹² Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 734.

Diese versteckte Quelle der **Fremdheit** und der Zerstörung der Selbstbestimmung wird auch von *Karl Marx* nicht gelöst, weil er mit seiner Entfremdungstheorie der falschen Idee der **Urnatur** des *Rousseau* anhing.

Doch die vollkommene Entfremdung ist ein theologischer Wahn. Er entsteht aus der religiösen Idee eines vollkommenen **entfremdungsfreien, paradiesischen Urzustandes**. Das religiöse Paradies ist die dominierende Kulturidee, durch die die Zerstörung der antiken Geisteswelt und der städtischen Polis Ordnung gelang.

Aus der Gesetzgebung – *auto-genesis* – und der Idee des „Gebrauchs der Lüste“ (*chrêsis aphrodision*) – wie Foucault sagt – wurde eine Überwachung des Lebens.¹³ Die menschliche Liebe und ihr Genuss war gefährlich und musste als Instrument in den *Genuss der Selbstkasteiung* umgebogen werden. Die Zerstörung der Lust durch Selbstgeißelung waren und ist die Methode dieser **Lustumkehr** über den *Masochismus* in den *Sadismus*. Der **Ort** und die **Ordnung** des Lebens bekamen so eine *neue Zielsetzung*: die vollkommene Rückkehr in den Himmel als den Ursprung.

5 Die Zerstörung des menschlichen Glücks

Bei *Augustinus* wurde das *platonische Gute*, die höchste Idee, zur christlichen Heimkehr in Gott verwandelt. Getarnt wurde diese Transformation durch die Verkehrung des Genießens des Guten in ein, Genießen, das von der Welt **getrennt im Himmel** stattfinden sollte. Durch diesen theologischen Trick verwandelte Augustinus die Wirklichkeit der Welt in ihre Unwirklichkeit und machte aus der Möglichkeit einer theologischen Spekulation die Wirklichkeit eines es wirklichen Himmels.

Dadurch entsteht in der **Welt** die Unwirklichkeit des **Glücks**, denn das Glück ist – nach Platon und Augustinus – immer im **Vollkommenen** und das Vollkommene ist eben per Erziehung immer Jenseits der Welt im Himmel.

Die Zerstörung der menschlichen Beziehungen: So wird mit dem anderen Menschen im **Diesseits** – Mann oder Frau – auch *keine* Liebe und kein Glück möglich. Denn er sieht, vorgeprägt durch die christliche Erziehung im anderen Menschen nur den sündigen Adam und die noch sündigere Eva.

Die **Erbsünde** ist das gewünschte Glück in der Zeugung und Wiederzeugung des Menschen, die eigene Selbstgestaltung zu beginnen.

Doch weil die *theologische* Prägung sich immer zwischen die, nach Liebe und Beziehung suchenden Menschen schiebt, sehen sie im Anderen und seiner Sehnsucht nach Liebe nur das suchen des **sündigen Menschen**. Sie projizieren ihr **eigenes sündiges Selbstbild** in seiner seelischen **Zerstörtheit** und sehen im anderen Menschen nur ihr *verzerrtes* Widerscheinen.

Die **Flucht** aus der so *erfundenen, zerstörten Welt* erscheint als einziger Ausweg. Denn die Welt ist in diesem Bild die Hölle. Aus der so *erzeugten* internen Ungewissheit und Unsicherheit in der eigenen Welt, wird die erfundene externe Selbstgewissheit und das Selbstsein, jenseits seiner weltlichen menschlichen Existenz.

So wird das fabulierte Fremdbild *zum* Eigenbild in der *theologischen* **Prägungsmaschinerie**.

¹³ Foucault, Michel: *Der Gebrauch der Lüste*. Sexualität und Wahrheit 2. Frankfurt am Main 1986, S. 71.

Fazit: Die **Erziehung** ist der Transformations-Riemen dieser unseligen **Prägungsmaschine**. Nach ihr ist das Glück immer wo anders (*Augustinus*). Nie im Genießen dieses Lebens in der menschlichen Lebenswelt. Immer muss „man“ das eigene Leben als Mittel gebrauchen, um über Leiden ins **Jenseits** von ihr im Himmel, nach dem Tode zu kommen.

Die Liebe des Eros wird so entmenschlicht und die eigentliche Entfremdung vom Menschen beginnt dort, wo er sich in seiner Selbstliebe verliert. Der Nächste ist dann nicht das eigene innere Nächste, die nächste Liebe – „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ – und der andere Nächste als anderer Mensch ist auch nicht sich selbst der Nächste, der in der Verbindung zu sich selbst sein Streben nach der Nächstenliebe in sich sieht. Die Liebe und ihr Gebrauch wird nur möglich und wirklich in der sokratischen Erkenntnis, dass wir zum Lieben den **Anderen** brauchen, weil wir in der Liebe den *Mangel* erkennen, nicht zu haben, was wir werden wollen. Dieses „**noch nicht**“ lenkt uns auf einen Beziehungsweg und das Abenteuer, mit einem anderen Menschen die Liebe zu erfinden, die es *nur* mit ihm gibt.

Die **Idee** der *agápe* als geschenkte Liebe (**Nächstenliebe**), ist diese Vorstellung den anderen Menschen durch das **Fabelbild** eines Gottes – *Jesus oder Maria* – ersetzen zu können, wodurch wir uns die Mühsal der Beziehungsarbeit, des Scheiterns und Neubeginns *ersparen* können. Der ideale Mann / *Jesus*, die ideale Frau / *Maria* stellt *keine* Ansprüche und streitet nie. Sie ist immer himmlisch *anwesend* aber in ihrer existenziellen, leiblichen *Abwesenheit* eben das Problem der Einsamkeit. Sie ist problemlos, aber wird auch immer existenzlos.

So stehen wir am Beginn der **theologischen Einsamkeit**, verordnet durch die absurde Idee eines Menschen, der in seiner masochistischen Kasteiung den Anderen nicht braucht.

Das ist immer noch das größte Problem unseres abendländischen Kulturkreises.

6 Die Liebe als Geschenk ist Nächstenliebe, das Elend unserer Kultur und der Vollkommenheitswahn

Halten wir als vorläufiges Fazit die Fehler bei allen fest:

Die **platonische** Vollkommenheits-Falle des Absoluten ist die **göttliche Idee**: die es nicht gibt.

Die **aristotelische** Vollkommenheits-Falle des Absoluten ist die **absolute Substanz**: die es nicht gibt.

Das Phänomen des **absoluten Systems** haben wir ja analysiert, indem wir das Planen und den Erfolg untersuchten: „Niemand fehlt freiwillig.“ Der Satz des Sokrates hat eben auch den Pferdefuß: „Niemand möchte einen Fehler machen. Jeder will die perfekte Lösung.“ Damit sitzen wir in der Vollkommenheitsfalle, deren Feld die Perfektion ist.

Interessanter Weise ist sie in der absoluten **Tüchtigkeit - Áreté** – bei den Griechen entstanden. Dort hat man das **Vollkommene**, das Wissen über die Zukunft in den **Orakelstätten** gesucht. Die absolute Tüchtigkeit - **areté** der Griechen ist ein Wahn und wird als **Genie des Wahnsinns** immer wieder gesucht und in der Ekstase angebetet.

Dieses **Vollkommenheits-System des Absoluten** wurde in unserer westlichen Kultur durch die Klöster in unsere Lebenswelt eingetragen.

- Die Kirche organisiert ihren absoluten Terror gegen die Frauen. Die Hexenverfolgung und Verbrennung ist der Versuch das Nichtvollkommene auszumerzen.
- Solang wir von diesem Wahn des Übermenschlichen nicht lassen stecken wir weiter im Terror gegen den Anderen:
- „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlage ich dir den Schädel ein.“
- Das *Kain* und *Abel* Problem findet sich in der Religion als „Auserwählte Volk“ bei den Juden.
- In der *französischen Revolution* war es der absolute Terror der auf Rousseau und die Vernunftwahrheit zurück geht. Die Religion des „Höchsten Wesens“ führte zum Kampf gegen die Andersdenkenden.
- Die Rassen-Idee der auserwählten Arier bei den Deutschen und der irre Versuch die Juden als das „auserwähltes Volk“ zu vernichten.
- Die Rassen-Idee der auserwählten Arier bei den Persern die auch die heute die Auserwählten des Islam sind.

Aus dieser Wahnfalle kommen wird in der Tat nur durch die Wahrheit der Liebe als Unvollkommenheit heraus!

Das war die große Leistung des Sokrates. Das Begehren als das Tor zur Unvollkommenheit zu erkennen und die als Ziel der Liebe annehmen zu können.

Liebe ist immer „noch nicht und doch schon“ in dem Nicht-absoluten!

7 Das Absolute ist die Zerstörung der wirklichen Existenz

Das **Elend unsere Kultur** beginnt und setzt sich fort im Versuch die Vollkommenheit zu erreichen. Die Wahrheit als Vollkommenheit ist eine Sackgasse.

Wir leben in der Unvollkommenheit der Existenz, also in einem weltlichen Existieren, in dem wir *gemeinsam* das Ziel des gelingenden Lebens haben.

Das aber können wir nur gemeinsam erreichen im Praktizieren einer wahrhaftigen **Angewiesenheit**. Das *Unverborgene* der **Wahrheit** (*alétheia*) ist, als ihr Weg zukünftig verborgen.

Es führt kein Weg zurück! **Der Weg** (*métodos*)¹⁴ führt nur in die unbekannte Welt hinaus. Aus der **Nachwelt** die vor uns liegt müssten wir – terminologisch richtig – die neue **Vorwelt** und eine neue **Vorhaltigkeit** machen.

Die Welt wie sie nicht ist, die aber wird, sie steckt die Anforderungen an das Leben ab. Sie erzeugt die Existenz im Versuch ihren Sinn zu *erfinden*, in einer gerbten Welt der Zivilisation und Kultur, die war, die aber nicht mehr ist.

Warum?

Weil die „gerbte Welt“ dem Diktat der Zeit und des Raumes folgt. Das Diktat der Zeit ist mythologisch gesprochen die Verslossenheit des Paradieses – der Engel mit dem Flammenschwert – und die Offenheit, mythologisch gesprochen die „Wüste der Welt.“ Aber die Welt existiert nicht im Mythos. Er ist nur eine Erzählung, die in versteckter Form allerdings Grundwahrheiten in verfremdeter Weise transportiert.

Der **Weltenraum** ist der Existenzraum der zivilisierten Dinge und der gerbten kulturellen Ordnungen.

Sokrates sagte richtig, dass wir mit unseren **Gesetzesvätern** und **Müttern** eine „Vereinbarung“ haben. Wir haben eine „gerbte Zukunft“ von ihnen bekommen. Sie ist die Ordnung in der wir leben. Wir haben sie als „verfasste Ordnung“ weiter zu entwickeln u. z. in der **Verantwortung** für die zukünftigen Generationen. Dies ist kein „Zukunftsvertrag“, denn Verträge kann man brechen. Dies ist ein demokratischer **Verfassungsauftrag**. In ihm liegt das Geschenk der Verantwortung – *àpo-krisis* – für die zukünftigen Generationen.

Die **Wahrheit** als *verdorbene* Geschenk der Vollkommenheit zeigt sich bei *Thomas von Aquin* (1225-1274). Er liefert das christliche Vorbild für die Zugangsweise der Entfremdung und der Reduktion der Existenz des Menschen als ein zweitrangiges Wesen.

Denn **Gott ist** für ihn der absolute Ausgangspunkt, wie bei Augustinus. Doch durch die aristotelische Theorie der ewigen – *unbewegten Substanz* – „des ewigen unbewegten Bewegers“ – kommt ein neues Abhängigkeitsverhältnis der Welt und ihrer Unterwerfung unter den göttlichen Schöpfungsplan ins Spiel.

Aristoteles denkt die Welt als lebendige Substanz und die Vererbung als unbestreitbares Thema ihrer Weiterexistenz. Seine Lehre vom *spermatikós lógos* ist die Herausforderung für die katholische Theologie.

Nun ist es auch die **Natur des Lebens**, die vollständig in den göttlichen Plan integriert werden muss. Es ist die große Herausforderung, der sich *Thomas von Aquin* (1225-1274) stellen muss. Denn die **arabische Welt**, damals die intellektuelle Herausforderung des Abendlandes, hatte Aristoteles bereits für sich entdeckt *Avicenna* (980-1037) und *Averroes* (1126 -1198). Sie hatten eigenständige Metaphysik vorgelegt, die zwar auch von Gott als dem Allmächtigen ausgeht, aber die „Welt aus seiner Natur“ herleitet. Der „Mensch ist ein Seelenwesen“ – in der katholischen Tradition. Aber in der aristotelischen Metaphysik ist: „Der Mensch ein Lebewesen.“ Weil er durch seine *psyché* lebt und die ist griechische **Seele**. Allerdings schwanken die Übersetzungen,

¹⁴ *métodos* gr., "das Nachgehen" = Methode. Die Verfolgung des Gedankens auf dem induktiven, deduktiven und analytischen Weg.

weil sie die „Wortbedeutung (*terminie*)“ entweder theologisch-lateinisch, oder philosophisch-griechisch übersetzen. So auch Kurt Flasch in seiner Übersetzung der Texte von Thomas von Aquin, der ich hier folge.¹⁵ Allerdings mit der Einschränkung: Die Vererbungstheorie des Aristoteles rezipiert er leider nicht. Das **Sperma** als Träger der *leib-seelischen Vererbung* kommt bei ihm nicht vor (siehe oben unter Punkt 3). Das eigentliche Geheimnis, die Verdrängung des **spermatikós lógos** bei Aristoteles lüftet er nicht.

Wir müssen aber an der **Verdrängungsleistung** des *Thomas von Aquin* festhalten, denn sie liefert die Traditionslinie, auf der bis zu *Heidegger* die Theorie des *spermatikós lógos* verdrängt wurde. Denn in der Tat hat gerade Heidegger in seiner katholischen Ausbildung ausführlich den Thomas studiert. Und dabei hat er die Anregungen, die *Thomas von Aquin* im Text über „**Die Wahrheit**“, auf der Basis seiner Kenntnisse des **Fünfschritts** des Aristoteles, wie dieser sie in der *Nikomachischen Ethik* formuliert, ganz offensichtlich gekannt. Dass Heidegger sie verkürzt, also verstümmelt hat, und nur den ersten Dreischritt zur Formulierung der „ontologischen Differenz“ benutzte, das habe ich an anderer Stelle schon gezeigt. Allerdings ist mir tatsächlich auch jetzt erst so richtig klar geworden, woher er die besondere Begründung für seine Verkürzung des **aristotelischen Fünfschritts** nahm. Denn er hat ja selbst in der „*Phänomenologischen Interpretation des Aristoteles*“¹⁶ gesagt, dass er die entscheidende Stelle in der *Nikomachischen Ethik* des Aristoteles fand.

8 Der Fünfschritt des Kultur-Chiasmós – bei Aristoteles und Thomas von Aquin

An dieser Stelle möchte ich das Schema des Kultur-Chiasmós nochmals wiederholen, wie es Aristoteles um das Freiheitszentrum der *Phrónesis* gruppiert. -

In der *Nikomachische Ethik* unterscheidet Aristoteles **drei Formen der Tätigkeit:**

praktische Tätigkeit

theoretische Tätigkeit

und poetische Tätigkeit.

"Die Mittel, mit denen die Seele bejahend oder verneinend die Wahrheit trifft, seien **fünf** an der Zahl:

- 1) téchne = Kunst,
- 2) epistéme = Wissenschaft
- 3) phrónesis = Klugheit - praktische Klugheit
- 4) sophia = Weisheit
- 5) noüs = Geist

Vermutungen und Meinungen können auch falsches aussagen."¹⁷

¹⁵ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)* In: *Opera omnia*. Editio Leonina. Bd. 22. Rom 1970. S. 3–8. Übers. Von Kurt Flasch und Wilfried Kühn; hier zit. nach Flasch, Kurt (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*. Bd. 2: *Mittelalter*, Stuttgart: Reclam, 1982, S. 317.

¹⁶ Heidegger, Martin: „*Phänomenologische Interpretation zu Aristoteles (Anzeige der hermeneutischen Situation)*“, hrsg. v. Hans Ulrich Lessing, in: *Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften*, 6, 1989, S. 235–274 (Die in den Fußnoten angegebene Seitenzahl bezieht sich auf die Paginierung des Originalmanuskripts, von H. U. Lessing als Randnummer wiedergegeben.)

¹⁷ **Aristoteles – Phrónesis**. Darstellung und Übersetzung der *Nikomachischen Ethik*, Buch VI. 1139 b 16 – 18 (Übersetzung Gigon):

Unbestreitbar gehört es zu den intellektuellen Großleistungen des *Thomas von Aquin* erkannt zu haben, dass sowohl die *arabische Metaphysik*, als auch die Quellen auf die sie zurückging – eben Aristoteles – nicht zu umgehen waren.

Erster Schritt: Und ganz offensichtlich musste er die Formulierung für Gott dem aristotelischen Grundmodell der Schöpfung anpassen. Also übernahm er die Idee des „unbewegten Bewegers“ als des Ursprungs des Seins.

Dann setzte er in einem **zweiten Schritt** dieses ursprüngliche Sein ins Paradies zurück. Dort war also Schöpfung entstanden. Allerdings mit dem Problem, dass die Schöpfung aus dem Paradies in die Welt *entwich*. Diese Gottesflüchtigkeit – nennen wir sie einmal so – musste unbedingt *eingefangen* werden.

Also hatte der Mensch im Paradies etwas Göttliches *gestohlen* und in die Welt mitgebracht. Aber weil „sie nicht wissen, was sie tun“ konnten die Menschen nicht erkennen, was sie da geraubt hatten.

Dieser „Raub“ musste in einem dritten Schritt rückgängig gemacht werden. Denn das, was Gott gehört – nach dem feudalistischen Gesetzbegriff – darf ihm nicht genommen werden.

Dritter Schritt: Also ist der **Beweis Gottes** eigentlich der **Beweis der Schätze**, die ihm gestohlen wurden. Ihre ihnen innewohnende Tendenz bringt sie sozusagen wieder in den Himmel zurück.

Denn die *List* des gestohlenen Geistes ist es, dass er sich *erinnert* an den Diebstahl als dem Verbrechen und seine *Hinterlist* ist es, die die theologische Theorie des *Thomas* als Erziehung zu organisieren sucht. Der Dieb soll und wird reumütig zurückgeben, was er gestohlen hat, wenn man ihm das durch die „richtige Erziehung“ auch wirklich einbläut.

9 Die fünf Wege des *Thomas von Aquino*

Die fünf Wege des *Thomas von Aquino* – bauen auf den Mißbrauch der Lehre vom Natur-Chiasmós und seine Überformung durch den theologischen Gottes-Chiasmós.¹⁸ Das sind die **Gottesbeweise**.

Deshalb und zur Unterwerfung des Leibes und der Seele benutzt er den Fünfschritt des *Aristoteles*, wie er ihn in der *Nikomachischen Ethik* formulierte.

Das sind die „Fünf Wege“ durch die bewiesen wird, dass es Gott gibt, weil man ihm seinen Besitz *nicht* streitig machen kann.

- 1) **Der erste Weg:** „Daß Gott ist, kann auf fünf Wegen bewiesen werden.“¹⁹ *Thomas* muss die Idee der „**Veränderung**“ bekämpfen. Die Möglichkeit die **Wahrheit** oder das **wahre Sein** zu stehlen ist möglich (sie ist durch Adam und Eva ja schon geschehen). Aber weil die „Wirklichkeit“ des Geistes (*in actu*)²⁰ so größer ist, dass jede Veränderung, jede Entwendung an dieser absoluten Wirklichkeit nichts ändert, so wird das Göttliche nicht gestohlen werden können. Denn es ist so „groß, dass es Größeres nicht gibt“ (**erster**

¹⁸ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)*. Hier zit. nach Flasch, Kurt (Hrsg.): Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung. Bd. 2: Mittelalter, Stuttgart: Reclam, 1982, S. 319.

¹⁹ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)*. Ebenda, Stuttgart, 1982, S. 319.

²⁰ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)*. Ebenda, Stuttgart, 1982, S. 319.

Gottesbeweis). Also wird der menschliche Dieb mit seiner göttlichen Kraft oder Macht nur auffallen. Er wird die erste Veränderung – die Schöpfung Gottes – nicht übertreffen können.

Die Umkehrung der Theologie: *Gott ist* für ihn – wie bei Augustinus – der **absolute Ausgangspunkt**: Also **noūs = Geist** bei Aristoteles (5). So kehrt auch Thomas den **Endpunkt** der griechischen Metaphysik um. Er macht ihn zum christlichen Ausgangs aus dem Himmel / Paradies. Thomas beginnt im Kultur-Chiasmós mit dem Geist (5) und macht den Geist zum Anfang (das ist 1 im Schema des Kultur-Chiasmós, als die **Existenz, das Sein**).

- 2) „**Der zweite Weg** geht aus der **Wirkursache** (*causa efficiens*)“ hervor.²¹ Weil man mit dieser Macht „nicht ins Unendliche gehen“ (Ebenda S. 320) kann, bleibt die „erste Wirkursache“ (Ebenda S. 320) sich im mittleren Weg (der Welt xb) und im „Unendlichen“ immer gleich. Und diese „Wirkursache (...) nennen alle Gott.“ (Ebenda S. 321).

Die Umkehrung der Theologie: *Gott ist* für ihn, wie bei Augustinus, der absolute Ausgangspunkt: Also gehört auch die *sophia* = Weisheit bei Aristoteles ihm. So kehrt auch *Thomas* den philosophischen Geist um und macht ihn zur Magd der Theologie.

- 3) „Der dritte Weg ist hergenommen vom Möglichen und Notwendigen.“²² Hier geht es um die Fähigkeit des Menschen durch die „Notwendigkeiten“ des **Lebens das Seiende** (Welt) zu verändern. Das Thema: *Entstehen* und *Vergehen* und das erneute *Vergehen* und *Entstehen* der griechischen Philosophie sind hier die wesentliche Herausforderung. *Thomas* löst sie, indem er sagt:

„Alle Notwendigkeit (der Welt xb) aber hat ihre Ursache seiner Notwendigkeit entweder in einem anderen oder nicht in einem anderen. (...) bei den notwendigen Dingen (der Welt xb) (... kann sie nicht xb) bis ins Unendliche gehen.“ (Ebenda S. 321)

Also muss der letzte Halt und der Rückgang in den Ausgangspunkt gesucht und gefunden werden. Hier kommt Thomas nun seine Idee des Größten zu Hilfe, die wir ja mit dem größten Raub verglichen haben. Was die „Ursache ihrer (oder aller xb) Notwendigkeiten ist. Dies nennen wir Gott.“ (Ebenda S. 321)

Die Umkehrung der Theologie: Die *phrónesis* = bei Aristoteles die *Tüchtigkeit des Welterfindens*. Sie wird bei Thomas zur vorherbestimmten Handhabung der Dinge nach einem inneren göttlichen Plan. Das ist die spätere **Prädestinationstheorie**. Das Handeln bleibt die Mitte der Welt. Sie wird aber durch die Notwendigkeit des göttlichen Systems bestimmt.

Bei *Friedrich Engels* wird dieser Satz dann später in einer ganz anderen Form auftauchen und dem Marxismus mitbestimmen. „Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit.“

- 4) „Der vierte Weg geht aus von den Stufen, die man in den Dingen findet.“ Hier schwankt der Text zwischen der Technik, die sich mit den zivilisatorischen Dingen beschäftigt und den Dingen der Natur, denen ihre

²¹ Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)*. Ebenda, Stuttgart, 1982, S. 320.

²² Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)*. Ebenda, Stuttgart, 1982, S. 321.

„Bestimmung im höchsten Maße zugesprochen wird (...); so wie das Feuer, das im höchsten Maße heiße ist, die Ursache von allem Heißen, (...) Also existiert etwas, das allem Seienden (den zivilisatorischen Dingen der Welt, xb) die Ursache des Seins (der Existenz /Substanz xb), der Gutheit und des Vollkommenen ist. Und das nennen wir Gott.“ (Ebenda S. 322)

Die **Umkehrung** der Theologie: Die *téchne* = Kunst, = ist bei Aristoteles die Handhabung der Natur-Dinge nach einem inneren göttlichen Plan.

- 5) „Der fünfte Weg geht aus von der Regierung der Dinge.“ Hier wird ganz offensichtlich die Organisation der **Zivilisation** in der weltlichen Macht des Kaisers und der Könige angesprochen. Sie wird wie die

„Naturkörper, (die) wegen eines Zieles tätig sind (..) die Regeln (...folgen und xb) handeln und ein Beste bewirken.“ (Ebenda. S. 322)

Und dann greift er zur aristotelischen Handlungstheorie der Zielsetzung und nimmt das Bogen-Pfeil-Ziel-Modell um zu zeigen, dass die **Wirkursache** in allem nur einem Ziel dienen kann. Dem Ziel das im Zielen liegt. Und das ist das Treffen als „Absicht ihr Ziel (zu) erreichen.“ Alle Dinge auch die Naturdinge „sind auf ihr Ziel hingeeordnet. Und das nennen wir ‚Gott‘.“ (Ebenda. S. 322)

Die **Umkehrung** der Theologie: Die *epistéme* = Wissenschaft und die *sophia* = Weisheit der *Regierung* werden hier wohl gemischt. Bei Aristoteles war das die *Politik*. Sie wird hier von einem inneren göttlichen Plan bestimmt.

Schlussfolgerungen mündlich:

Zitate:

"Jegliche Bewegung setzt ein Unbewegliches voraus." - *Summa theologica* I, q. 84, art. 1
(Original lat.: "omnis motus supponit aliquid immobile.")

"Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen wäre." - *Quaestiones disputatae de veritate* (Untersuchungen über die Wahrheit) q. 2, art. 3, arg. 19. Siehe auch: Sensualismus
(Original lat.: "Nil est in intellectu, quod non sit prius in sensu.")

"Die Frau ist ein Mißgriff der Natur... mit ihrem Feuchtigkeits-Überschuß und ihrer Untertemperatur körperlich und geistig minderwertiger...eine Art verstümmelter, verfehlter, mißlungener Mann...die volle Verwirklichung der menschlichen Art ist nur der Mann." (Thomas von Aquin, hl., Kirchenlehrer, 1225-1274)

Die Handlungs-idee bei Hannah Arendt und die Wahrheits-idee der liebenden Ummantelung bei Jaspers wird mündlich dargestellt.

Dr. Xaver Brenner

Fürstenfeldbruck 4. Mai 2023 ©

Glossar:

Apókrisis (ἀπόκρισις) gr., = *Scheidung, Trennung*, aber auch Antwort nach der Krise. Der *Bescheid*, den man dann hat. Einen *Auftrag* haben, also *Verantwortung* haben. Apokrinô (ἀποκινῶ), Bescheid geben, antworten, das Wort ergreifen, sich verantworten.

epithymia, gr., die **Begierde**, das **Verlangen, Lust, Wunsch**. ó **epithymetés**, der *Liebhaber, der Schüler*. **epithymetikos** = *begierig nach*. **epithyméo** = *begehren, verlangen, streben nach, wünschen*. Bei Platon der dritte, niedrigste Seelenteil, *epithymia* 'Begehrlichkeit' insbesondere Geschlechtstrieb und Besitzgier. Auch 'epithymetikon' = der begehrende Seelenteil. Wichtig der Gegensatz zur **Epidemie**, die Seuche oder ansteckende Krankheit. Hier ist der Bezug zum Demos, oder den Demen, dem Stadtvierteln und seiner Bevölkerung wichtig. (ist das nicht auch das Beispiel bei Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges?) **Bedürfnis** = gr., = **endeian**, wird von Sokrates im *Gorgias* (496 d) in einen ansteigenden Gegensatz zu **Begehren** gr., **epithymia** gesetzt.

élpis (ἐλπίς) gr., = die freudige Erwartung, **Hoffnung**. Selten in der phil. Literatur Griechenlands. Platon, *Philebos* 32 c. Im Zusammenhang mit Enthusiasmus und Phantasie. In den gr. Mysterienkulten eher zu Hause. Bei Paulus: 1. Kor. 13, eine der Haupttugenden die Hoffnung auf das ewige Leben. *Hoffnung haben* gr., = ἐλπίδα εχειν, wodurch auf den Nachhall angesprochen wird. Was zurückkommt. Worin das Echo aber ist, ist kein anderes, sondern das Eigene.

Paulus sagt: „Wer heiraten will, mag das tun, wer darauf verzichtet, tut das Bessere. (1. Kor 7) Das Evangelium spricht von „Ehelosen um des Himmelreiches willen“ (Mt. 19, 12).“ Ebenda, Frank, K. S.: *Geschichte des christlichen Mönchtums*. S. 9.

Psychés épiméleia, (gr., = *Sorge für die Seele* (Jaeger II. S. 87, zu Sokrates und S. 94-95), Platon: *Apologie* 29 e 2, 30 b 2. Siehe auch Weber, F.J.: *Platons Apologie des Sokrates*, München 1995, S. 95. **Sorge** ist „*épiméleia*“ (Kuhn, Sokrates S. 126) In der kuhnschen Übersetzung lautet der Satz im *Alkibiades I.* 129 a: „*worin die Sorge um uns selbst besteht*“ gr., = „*he épiméleia hemon autôn*“. Hegel: *Gesch. d. Ph.* Bd. 19, S. 49. „*Alle Seele bekümmert (ἐπιμελεῖται) sich um unbeseelte und durchwandert den ganzen Himmel, von einer Idee (Art, eidos) in die andere übergehend.*“ (zit. nach *Phaidros* 246).

Sorglosigkeit gr., = **áméleia**;

Fürsorgen gr., = **prónoia**; Dienst, Dienstleistung, Besorgung,

Sorge (für eine) Behandlung, gr., = **therapeía**

meléte, gr., = die Sorge (auch **phrontís**), die Fürsorge.

Die Sorgfalt = **he épiméleia**. (Aber: „*seine Sorgfalt (epiméleian) richten (poieísthai) müsste*“ (Platon: *Charmides* 156 e).

Gegensatz zu Sorge ist **sorglos** = **áphrónistos**.

Als Substantiv Sorglosigkeit = **áméleia**; *sorgsam* = **epimelés**

méthodos gr., "das Nachgeben" = Methode. Die Verfolgung des Gedankens auf dem induktiven, deduktiven und analytischen Weg. Siehe auch *H. Poincaré: Wissenschaft und Methode* (1914).

Eigentlich sokratische Methode, nämlich *Mäeutik*. In den Fragen und Antworten findet sich die Selbstleitung. Die Selbstleitung zu finden ist den inneren Weg zu erfinden. Das aber ist sehr abendländisch. In diesem Selbstbefragungsspiel begibt sich der Mensch auf die innere Reise in sich selbst hinein.

Literatur: 4.05.2023

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Aristoteles: *Metaphysik*. Nach d. Übers. v. Franz F. Schwarz. Stuttgart: Reclam, 1970

Aristoteles: *Metaphysik*. Gr.-dt., Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, hrsg. v. Horst Seidl. Halbbd. 2. Hamburg: Meiner, 1984

Augustinus: *Der Gottesstaat*. Stuttgart 1947

Augustinus: *Die christliche Bildung (De doctrina christiana)*,– zitiert nach: Was ist Liebe?

Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart 2015

Arendt Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München 1981

Arendt, Hannah: *Was ist Existenz-Philosophie*. Frankfurt am Main 1990

Arendt, Hannah: *Sokrates Apologie der Pluralität*. Berlin 2016

Arendt, Hannah: *Der Liebesbegriff bei Augustinus*, Berlin 1929

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Brenner, Xaver: *Die Kategorie des Werdens in der Hegelschen Logik des Seins. Strukturuntersuchung über Hegels Wissenschaft der Logik*. München 1987

Thomas von Aquino: *Die Wahrheit (De veritate I. 1)* In: *Opera omnia*. Editio Leonina. Bd. 22. Rom 1970. S. 3–8. Übers. Von Kurt Flasch und Wilfried Kühn; hier zit. nach Flasch, Kurt (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*. Bd. 2: Mittelalter, Stuttgart: Reclam, 1982

Flasch, Kurt: *Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustinus zu Machiavelli*. (Reclam) Stuttgart: Reclam, 1986

Foucault, Michel: *Der Gebrauch der Lüste*. Sexualität und Wahrheit 2. Frankfurt am Main 1986

Heidegger, Martin: „*Phänomenologische Interpretation zu Aristoteles (Anzeige der hermeneutischen Situation)*“, hrsg. v. Hans Ulrich Lessing, in: *Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften*, 6, 1989, S. 235–274 (Die in den Fußnoten angegebene Seitenzahl bezieht sich auf die Paginierung des Originalmanuskripts, von H. U. Lessing als Randnummer wiedergegeben.)

Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Phänomenologie des Geistes (Werke in 20 Bänden, Bd. 3)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I/II/III [darin: Erster Teil: Geschichte der griechischen Philosophie]* (Werke in 20 Bänden, Bd. 18/19). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Kierkegaard, Sören: *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken. Zweiter Teil [1846]*, übers. v. Hans Martin Junghans (*Gesammelte Werke*, Bd. 16/2) Düsseldorf u.a.:

Diederichs, 1958; hier zit. nach Bubner, Rüdiger (Hrsg.): *Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung*. Bd. 7: *19. Jahrhundert*, hrsg. v. Manfred Riedel. Stuttgart: Reclam, 1981, S. 207–227.

Platon: *Apologie des Sokrates. Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986
 Platon: *Das Gastmahl – Symposion*. Gr.-dt., übers. u. erl. v. Otto Apelt, neubearb. v. Annemarie Capelle. 3., verb. Aufl., Hamburg: Meiner, 1981

Platon: *Protagoras*, übers. u. komm. v. Bernd Manuwald. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999

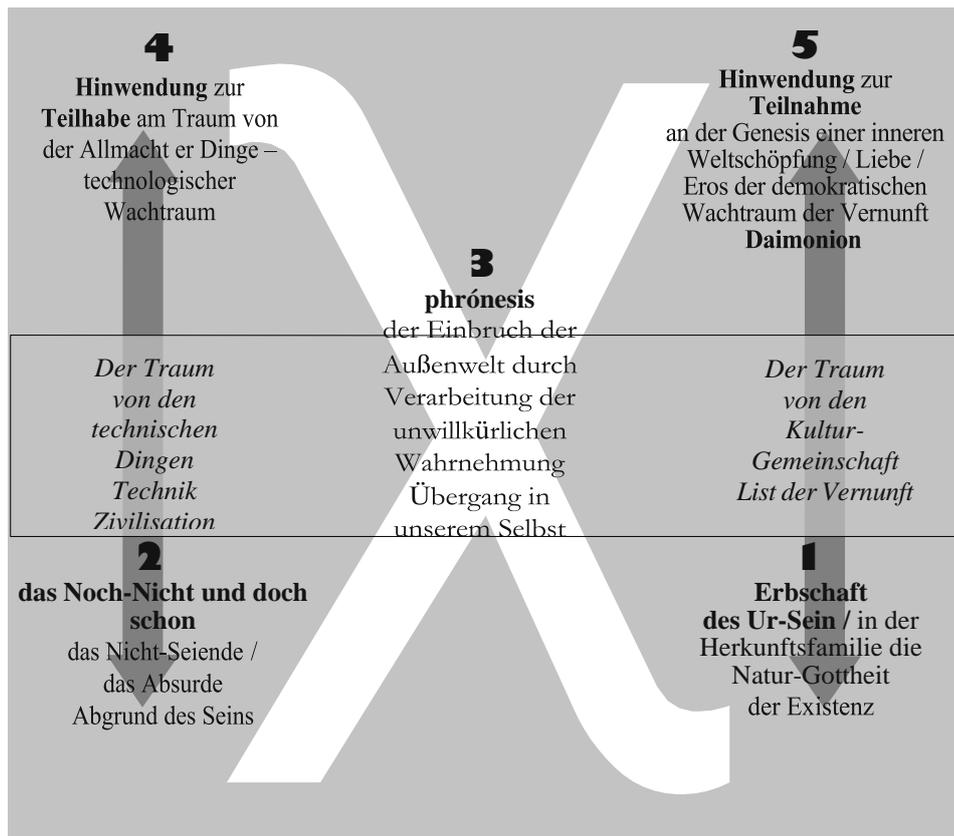


Abbildung 8: Zeigt den Rückfall in den Alb-Traum von der Allmacht der Dinge und die Gegenbewegung der Kultur: der Ausfall in die Allmacht des Geistes. Wie wir bei Ernst Bloch noch sehen werden ist es der Tagtraum vom Glück – der Übergang vom *Natur-* zum *Kultur-Chiasmós* in der Traumwelt der Nacht zum Bewusstsein des Tages. Der *Natur-Chiasmós* – ersten kosmisch-klösterlichen und der zweiten feudal-göttlichen Lebenswelt – liegen im Streit mit der Idee des „gelingenden Lebens“. Das gelingende Leben gibt es nur in der *Polis* als *Lebensraum* und der *Polis* als *Lebenswelt der Demokratie*.

